

romanischen Patois sei, ihren Ursprung nicht weiter als höchstens bis zum zehnten Jahrhundert zurückdatiren könne; welch ein Gegensatz zu der excentrischen Ansicht, Gott habe schon im Paradiese zu Adam und Eva in der baskischen Sprache geredet ²¹⁾!

III.

Das bei Feststellung des baskischen Alphabets zu beobachtende Verfahren *).

Bei der Feststellung des baskischen Alphabets muss man von der Thatsache ausgehen, dass die Euskuara durch den Hinzutritt fremder Elemente grossen Eintrag erlitten und dass demgemäss auch das Alphabet seine Gestaltung gewonnen hat. Das lateinische Alphabet passte auf die baskische Sprache nicht und passt auch heut zu Tage nicht, wovon das Leben selbst Zeugniß gibt, indem die gesprochene Sprache vielfältig von der geschriebenen sich unterscheidet und zwar nicht etwa in der Weise, wie ein Dialekt sich zur Schriftsprache verhält, sondern weil jene so manche Laute hat, welche die Schrift nicht zur Genüge wiederzugeben vermag. Es begreift sich aber, dass man bei dieser Unzulänglichkeit des lateinischen Alphabets darnach strebte, die Lücken in dem aufgedrungenen Geschenk möglichst zu ergänzen. Da es hiebei aber an leitenden Principien fehlte und in Folge dessen manche Willkür waltete, so hat dies eine ziemliche Verwilderung des baskischen Alphabetes zur Folge gehabt. Waren mit den fremden Worten auch fremde Laute in das Baskische hineingekommen und hatten sich diese hier eingebürgert, so waren sie dadurch auch berechtigt worden, in dem Alphabet repräsentirt zu werden. Aber um so mehr verstand es sich von selbst, dass die einheimischen Laute, denen das lateinische Alphabet keinen Ausdruck zu geben vermochte, doch in einem für die baskische Sprache bestimmten Alphabet ihre Stelle haben

²¹⁾ Vgl. Elis. Recluse in der Revue des deux mondes. Tom. LXVIII. p. 322.

*) Wir haben bei den nachstehenden Bemerkungen vorzugsweise die cispirenäischen Dialekte im Auge; die des spanischen Baskenlandes werden stets ausdrücklich erwähnt.